

ZUM GELEIT

Mit diesem ersten Versuch einer deutschen Monographie über den österreichischen Lyriker und Novellisten bürgerlich-humanistischer Gesinnung und antifaschistischer Haltung Oskar Jellinek soll eine doppelte Dankesschuld abgetragen werden:

1. An den tschechischen Germanisten, Doz. Dr. Stanislav Sa h á n e k (geb. 15. 6. 1883 in Trávník bei Kroměříž (Kremsier), 27. 2. 1942 von den Nazisten im KZ Mauthausen ermordet), der sich als Literarhistoriker der Philosophischen Fakultät in Brünn das Verhältnis der aus Mähren stammenden, bzw. zu Mähren in näherer Beziehung stehenden, deutsch-österreichischen Schriftsteller zu den Tschechen (Mäherrn) und zum Tschechentum schlechthin zur Hauptaufgabe seiner Forschung gemacht hat (vgl. Leopold Zatočils Nekrolog „Stanislav Sa h á n e k“, in: Naše věda, Jg. XXIV, 1946, Nr. 8—10, S. 309—310) und der mich zu Beginn der 2. Hälfte des Jahres 1937 auf Oskar Jellinek hingewiesen hat — in der offensichtlichen Absicht, mich für die Ausarbeitung einer, seinen eigenen Worten nach „ungemein nützlichen und erwünschten monographischen Darstellung Oskar Jellineks zu gewinnen“;

2. an den gebürtigen Brünnner O s k a r J e l l i n e k, mit dem ich auf Sa h á n e k s Empfehlung gegen Ende des Jahres 1937 Kontakt aufnahm und von da ab bis Anfang 1939 etliche Male zusammentraf und der mich in meiner Arbeit vor allem dadurch unterstützt hatte, daß er mir u. a. seine Tagebücher und Skizzenhefte, eine Selbstbiographische Skizze sowie andere Aufzeichnungen zu wissenschaftlichen Zwecken bereitwilligst zur Verfügung stellte, und mir auch später noch aus seinem unfreiwilligen Exil gelegentlich schriftliche Mitteilungen zukommen ließ, die ich in meiner Arbeit mit Nutzen verwerten konnte.

Die vorliegende Monographie, der meine frühere, tschechisch verfaßte Arbeit über Oskar Jellinek zugrunde liegt, stellt allerdings keine Übersetzung der tschechischen Fassung vom Jahre 1946 dar, sondern ist eine völlig neue, umgearbeitete, beträchtlich erweiterte und mit dem erforderlichen kritischen Apparat ausgestattete Arbeit, in der ich mich auch schon auf die inzwischen erschienene — wenn auch im ganzen ziemlich karge — Literatur berufen, bzw. stützen konnte.

Über Oskar Jellinek ist meines Wissens bis heute keine selbständige Arbeit in Buchform erschienen. Im Jahre 1950 gab im Wiener Paul Zsolnay-Verlag Franz Karl G i n z k e y (mit Hilfe der Witwe des Dichters, Frau Hedwig Jelli-

nek, und des in Frankreich lebenden und wirkenden Literaturhistorikers Richard Thieberger) Oskar Jellineks „Gesammelte Novellen“ heraus, die er mit einem einführenden Vorwort versah, und zwei Jahre später (1952) erschien in demselben Verlag ein zweiter Sammelband mit Oskar Jellineks „Gedichten und kleinen Erzählungen“, zusammengestellt und mit einem Nachwort versehen von Richard Thieberger. Im Jahre 1953 veröffentlichte R. Thieberger in der französ. Zeitschrift ‚Études Germaniques‘ (Oct.—Déc.) den Gedenkartikel „Un nouvelliste autrichien: Oskar Jellinek (1886—1949)“, wo er gleich eingangs der Befürchtung Ausdruck gibt, „daß es sich weder die Zeitschriften noch die Universitäten seiner (d. h. O. J.s — KK) Heimat anlegen sein lassen dürften, eine Bilanz seines Lebens und Werks aufzustellen“ („... et il e fort à craindre que ni les revues ni les universités de son pays ne se soucient de dresser le bilan de sa vie et de son oeuvre“, ... S. 262).

Ich möchte in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß mein Aufsatz „Der Novellist Oskar Jellinek“ (in: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Philosophischen Fakultät der Universität in Brünn*, Jg. XI-1962, literarwissenschaftl. Reihe D 9) der 75. Wiederkehr von O. J.s Geburtstag gewidmet war und daß die vorliegende Monographie der 80. Wiederkehr desselben zugedacht ist.

Auf Grund eingehenderen Studiums sowohl des Gesamtwerkes von Oskar Jellinek als auch der überaus reichen Sekundärliteratur, deren Ergebnisse und mannigfaltige Impulse (vornehmlich zu Auseinandersetzungen) ich in meiner Arbeit nur in äußerst bescheidenem und beschränktem Maße verwerten konnte, sah ich mich veranlaßt, so manche früheren Ansichten zu überprüfen sowie bereits erzielte Resultate zu präzisieren, gegebenenfalls auch zu korrigieren. Inwieweit es mir gelungen ist, dem eigenwilligen Phänomen des österreichischen Dichters und Erzählers Oskar Jellinek gerecht zu werden, das sei dem Urteil berufener Kritiker überlassen.

Zu guter Letzt sei mir gestattet, an dieser Stelle dem Ministerium für Schulwesen und Kultur in Prag sowie dem Rektorat der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Brünn meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für die Bewilligung meines Studienaufenthaltes (im Wintersemester 1962—63) in Leipzig, der mir vor allem die Möglichkeit bot, die in den verschiedensten Zeitungen und Zeitschriften verstreuten Kritiken und Rezensionen der Jellinekschen Schriften nahezu lückenlos herauszusuchen und in einem Sonderverzeichnis festzuhalten. Mein Dank gilt auch den Angestellten der ausgezeichneten Deutschen Bücherei sowie der Universitätsbibliothek in Leipzig, die allen meinen Wünschen bereitwilligst entgegenkamen.

Zu besonderem Danke verpflichtet bin ich den amtlich bestellten Gutachtern-Opponenten meiner Arbeit, die am 2. 7. 1964 als Kandidatendissertation öffentlich verteidigt wurde, u. zw.: Univ.-Prof. Dr. Leopold Zatočil (Brno), Univ.-Prof. Dr. Hans Jürgen Geerds (Greifswald) und Univ.-Doz. Dr. Elemír Terray, CSc (Bratislava). Den zwei letztgenannten Herren schulde ich außerdem Dank für ihr, die Drucklegung meiner Oskar-Jellinek-Monographie befürwortendes, Zensur-Gutachten.

Der zur Verfügung stehende Raum zwang mich, den Urtext des Manuskripts entsprechend zu kürzen.

Der Autor.